



---

# Die Themenklasse *Bild Wissen Gestaltung*

Katrina Schulz und Franziska Wegener

Der Beitrag beleuchtet die Konzeption und Durchführung der studentischen Themenklasse *Bild Wissen Gestaltung* im Umfeld des gleichnamigen Exzellenzclusters der Humboldt-Universität zu Berlin (HU). Die Themenklasse ist ein seit fünf Jahren durchgeführtes HU-spezifisches Format Forschenden Lernens, das Studierenden im Rahmen des Deutschlandstipendiums<sup>1</sup> ein Jahr finanzielle Unterstützung bietet und ihnen gleichzeitig gestattet, erste Erfahrungen in einem interdisziplinären Forschungsumfeld zu sammeln und Kontakte zu etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu knüpfen. Sie wird ermöglicht durch die Unterstützung der Schering Stiftung und ist eine von zwei Themenklassen an der HU.

Im Exzellenzcluster *Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor* erforschen mehr als 40 verschiedene Disziplinen – Geistes-, Natur- und Technikwissenschaften, Medizin sowie Design und Architektur – grundlegende Gestaltungsprozesse in den Wissenschaften. Studienbegleitend bearbeiten in der Themenklasse pro Jahr 15 Stipendiatinnen und Stipendiaten unterschiedlichster Fachrichtungen selbstgewählte, an der Clusterforschung orientierte Fragestellungen. Die Spannweite reicht von der Biologiestudentin im zweiten Bachelorsemester über die praktikumserprobte Kulturwissenschaftlerin bis zum Wirtschaftsinformatiker,

---

1 Das Deutschlandstipendium ist ein deutschlandweit an verschiedenen Universitäten angesiedeltes und von den Universitäten vergebenes Stipendium für leistungsstarke Studierende aller Fachrichtungen.

der kurz vor seinem Masterabschluss steht. Die verfolgten Projekte sind ähnlich divers: Sie beginnen bei der sogenannten akustischen Pinzette und reichen über die Thematisierung medialer Evidenzerzeugung in der Gegenwartskunst bis zum Phänomen der Schwarmintelligenz.

Bewerben können sich Studierende der Humboldt-Universität aller Fächer und in sämtlichen Phasen ihres Studiums. Die Ausschreibung für eine neue Themenklasse beginnt im Dezember, die gemeinsame und individuelle Arbeit startet mit einer Auftaktveranstaltung zum Kennenlernen aller Beteiligten zu Beginn des darauffolgenden Sommersemesters. Die Studierenden bewerben sich auf bestimmte Themenkomplexe mit einem kurzen Essay, aus dem das Interesse an den daran geknüpften Fragen deutlich werden soll. Die Themenfelder legen die beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeitenden fest, die am Cluster tätig sind und die Studierenden freiwillig begleiten. Hinzu kommen persönliche Auswahlgespräche. Sobald die Arbeit im Rahmen der Themenklasse beginnt, arbeiten die Studierenden ihren eigenen, spezifischeren Zugang zu dem gewählten Themenkomplex aus. Sie gehen dabei ihre Fragen, die Projektstrukturierung und die Umsetzung in regelmäßigem Austausch mit den wissenschaftlich Betreuenden an. Das Besondere ist, dass die Studierenden und ihre Betreuenden keineswegs der gleichen Disziplin angehören müssen, sondern es in vielen Fällen keine fachliche Überschneidung gibt. Es zählt das gemeinsame Interesse an einem Thema. Derart erhalten die Studierenden nicht nur unmittelbare Einblicke in das wissenschaftliche Arbeiten, sie lernen auch, eigenständig zu forschen. In Zusammenarbeit mit und ergänzend zu den Projekten der Betreuenden tragen sie unmittelbar zur Öffnung des *Interdisziplinären Labors* bei und profitieren zugleich von dessen Wissensexpertisen und materiellen Infrastrukturen.

Neben der selbststrukturierten Arbeit an den eigenen Forschungen durchlaufen die Studierenden ein verpflichtendes, zwei Semesterwochenstunden umfassendes Rahmenprogramm gemeinsam mit der Themenklassengruppe. Das Rahmenprogramm wird von einer Koordinatorin aus der Geschäftsstelle des Clusters didaktisch verantwortet und begleitet und kann semesterweise mit jeweils fünf ECTS-Punkten im überfachlichen Wahlbereich unbenotet angerechnet werden. Es setzt sich aus verschiedenen Workshops – unter anderem zum interdisziplinären Arbeiten, Präsentieren von Inhalten, Arbeitsmanagement und wissenschaftlichen Schreiben – und einem zweiwöchentlich stattfindenden Kolloquium zusammen. Das Kolloquium dient dem gegenseitigen methodischen und inhaltlichen Austausch innerhalb der Themenklasse und begleitet so unterstützend die einzelnen Forschungsprojekte. Hier stellen die Studierenden bei Bedarf auch Zwischenergebnisse vor und diskutieren die unterschiedlichen Herangehensweisen – etwas, das zuweilen wirklich Augen öffnet, wenn zum Beispiel der Physiker das erste Mal

der Argumentation einer Studierenden der Gender Studies folgt. Das Curriculum berücksichtigt, soweit machbar, die individuellen Bedürfnisse der studentischen Gruppe und bezieht sie aktiv in die Sitzungsgestaltung ein. So entwickeln die 15 Studierenden beispielsweise im Rahmen des Kolloquiums das Format für ihre öffentliche Abschlusspräsentation am Ende des Forschungsjahres und planen dessen konkrete Umsetzung gemeinsam. Bisher verwirklichten die Themenklassen außerdem in Zusammenarbeit mit ihrer Koordination Vortragsabende, interaktive Ausstellungen und pro Jahr jeweils einen eigenen Sammelband (siehe „Bild Wissen Gestaltung“ 2015, 2016, 2017).

---

## 1 „Humboldts Themenklassen“<sup>2</sup> – Grundlagen und Lernziele der Themenklasse Bild Wissen Gestaltung

Das Format vollzieht hinsichtlich der verfolgten Lernziele und geförderten Forschungsmentalität einen dezidierten Rückbezug auf das Humboldt'sche Bildungsideal – ein Umstand, der sich maßgeblich aus der Struktur des Stipendienprogramms und dessen Einbettung in den Exzellenzcluster *Bild Wissen Gestaltung* ergibt. Konzeptuell dem Forschenden Lernen zugehörig ermöglicht das Format den Studierenden, selbstständig den Prozess des Forschens in all seinen Stufen zu durchlaufen (Huber, 2009, S. 11). Dabei handelt es sich bei der Themenklasse nicht um eine seminargebundene Lehr-Lern-Form Forschenden Lernens: Die Mitarbeit erfolgt in einem nicht vordefinierten Rahmen, parallel zum und nicht unmittelbar abhängig vom Lehrplan und Lernpensum des eigentlichen Studiums der Stipendiatinnen und Stipendiaten. Tatsächlich hat Wilhelm von Humboldt seinerzeit kein in sich konsistentes, geschlossenes und klar als Bildungsideal titulierte Programm entworfen (Lauer, 2017, S. 236 f.). Gerade die Unabgeschlossenheit seiner Gedanken und Grundsätze aber ermöglicht eine Vielzahl von Anwendungen und Abänderungen – sie ist damit Chance und Herausforderung zugleich.

Anders als die Schule zeichne sich die Universität, so von Humboldt 1810 in der Denkschrift „Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin“, dadurch aus, dass sie den hier Arbeitenden „Einsamkeit und Freiheit“ (von Humboldt, 2017, S. 152–165, hier S. 152) in der Forschung ermögliche und einer wie auch immer gearteten Gerichtetheit der Forschung Ab-

---

2 Die Wendung ist einer online veröffentlichten Presseerklärung der Humboldt-Universität entnommen, die anlässlich der Auszeichnung durch den Stifterverband erschien (Haase, 2013).

sichtslosigkeit in der individuellen und gemeinschaftlichen Arbeit (von Humboldt, 2017, S. 153) entgegenstelle. Indem das Themenklassen-Stipendium Studierende unterschiedlichster Disziplinen und Studiengänge unter dem interdisziplinären Schirm des Exzellenzclusters zusammenbringt, konfrontiert es sie mit einer im eigenen Studium nicht in demselben Maße vertretenen Diversität und einer damit verbundenen nahezu unbeschränkten Mannigfaltigkeit an (Forschungs-)Optionen. Im Rahmen von Sitzungen und Gesprächen miteinander sowie mit den Mitarbeitenden des Exzellenzclusters üben sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten darin, andere Diskurse wahrzunehmen und auf sie zu reagieren. Die Möglichkeit, den Forschungsgegenstand interessengeleitet, aber zweckentbunden wählen zu können und den Forschungsprozess selbstständig strukturieren und im größeren Kontext des universitären Forschungsverbands verorten zu müssen, stärkt die Eigenständigkeit und das Selbstvertrauen in das eigene forschersische Vermögen. Während klassische Lehr-Lern-Situationen die Dichotomie zwischen Lernenden und Lehrenden nicht notwendigerweise aufbrechen, sondern mit der Unterscheidung arbeiten und den Studierenden ermöglichen, innerhalb eines universitären und durch eine Lehrperson überblickten Schutzraumes neue Kenntnisse zu generieren, stellt die Themenklasse den Forschenden wissenschaftliche Begleitpersonen an die Seite, die sie punktuell inhaltlich beraten. Die Studierenden agieren in der Themenklasse nicht mehr im sicheren Seminarkontext, sie finden sich in die Situation versetzt, ihre Methoden und Erkenntnisse im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen wie zum Beispiel der Abschlusspräsentation zum Ende des Themenklassenjahres den Reaktionen des Forschungsverbands – und somit Vertretungen sämtlicher universitärer Statusgruppen – stellen zu müssen.

Die Themenklasse *Bild Wissen Gestaltung* formuliert keine fachlichen Lernziele – eine solche Setzung kann es aufgrund der eingangs skizzierten Heterogenität der vertretenen Disziplinen und gewählten Themenbereiche nicht geben. Welche inhaltlichen Kenntnisse sich die Studierenden aneignen, hängt einzig von ihren durch eigenes Forschen gewonnenen Erkenntnissen und deren Kommunikation im Plenum ab. Das Format weckt Interesse und Lust am Forschen; es will, dass die Studierenden in der Forschung ankommen, aber niemals bei endgültigen Antworten oder vermeintlich unumstößlichen Praktiken stehen bleiben (von Humboldt, 2017, S. 155).



## 2 Zwischen Freiheit und Vorgaben

Die Erfahrungen mit der Themenklasse zeigen, dass die Mehrzahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten ihre Forschung selbstbestimmt und selbstbewusst durchführt sowie Lernziele selbst definieren kann; die Studierenden nutzen die Freiheiten und den Vertrauensvorschuss, der ihnen in diesem Rahmen gewährt wird, produktiv. Dennoch ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass aufgrund der Heterogenität der Gruppe unterschiedliche Erwartungshaltungen und Belastbarkeiten aufeinander treffen. Als Koordinatorinnen versuchen wir, bei Bedarf zu beraten, dabei aber immer zum selbstbestimmten Forschen und Treffen von eigenen Entscheidungen anzuregen – das heißt auch, an einem bestimmten Punkt den „Sprung ins kalte Wasser“ zu wagen und Forschungspraktiken auszuprobieren, um sie im Zweifelsfall auch wieder zu verwerfen. Dafür unerlässlich ist der Austausch im Kolloquium, bei dem forschungsgerprobte Studierende unerfahrenere unterstützen können. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass es, um über den Zeitraum eines Jahres Verbindlichkeit innerhalb der Gruppe zu schaffen, nötig ist, vonseiten der Koordination ein Mindestmaß an Vorgaben zu definieren und einzufordern – nicht zuletzt muss das Engagement der Studierenden aus Gründen der Fairness vergleichbar gemacht werden können. Um dieses Gleichgewicht zu wahren, geben wir die Jahresplanung zu Teilen vor und vergeben für die Teilnahme am Curriculum ECTS-Punkte. Es werden keine Noten vergeben. Es lässt sich nicht im Einzelnen nachvollziehen, wie lange die Studierenden tatsächlich an ihren Projekten arbeiten oder wie hoch der Wissenszuwachs ist. Die ECTS-Vergabe honoriert also eher die Präsenz über den Zeitraum des gesamten Jahres, die Bereitschaft, sich thematisch einzulassen, und die Präsentation der eigenen Arbeit am Ende des Projekts.

So bewegen wir uns als Koordinatorinnen stets auf dem schmalen Grat, den Studierenden größtmöglichen Freiraum zur eigenen Gestaltung zu gewähren, dabei zugleich die Gruppe zusammenzuhalten und zwischen den Erwartungen aller Beteiligten zu vermitteln. Die Freiheit des Forschens ist dabei nicht per se ein Wert, mit dem alle Beteiligten selbstverständlich und selbstbewusst umzugehen wissen; ein Umstand, der sicherlich auch mit der allgemeinen Lern- und Lehrsituation an den Universitäten und mit dem häufig herrschenden Druck, messbare oder bewertbare Ergebnisse hervorzubringen, zusammenhängt. Nicht nur die Studierenden knüpfen ganz unterschiedliche Wünsche an die Mitarbeit in der Themenklasse; auch die (wechselnden) beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oder der Exzellenzcluster sowie die unterstützende Stiftung gehen jedes Mal mit bestimmten Erwartungen in die Kooperation: Kommt es den einen vor allem auf Außenwirkung und Sichtbarkeit an, erhoffen sich die anderen eine Belebung der traditionellen Strukturen und der Kommunikation oder einen frischen Blick auf

scheinbar abgegraste Forschungsfelder. Die kommunikativen Anstrengungen beziehen sich damit nicht nur auf den Bereich der Vermittlung zwischen einzelnen Positionen und Erwartungshaltungen. Sie sind auch erforderlich, um einen Prozess des Umdenkens hinsichtlich der Beschaffenheit von Forschungsergebnissen in Gang zu setzen – etwas, das zentral für eine erfolgreiche Verwirklichung des Konzepts Themenklasse ist und das es in Zukunft noch stärker zu fokussieren gilt: Mit Humboldt gesprochen muss das Ziel eines Forschungsprojektes nicht in dem einen Ergebnis oder der einen Antwort bestehen, sondern kann als Work in Progress und Grundlage für weiteren wissenschaftlichen Austausch betrachtet werden. Dass dieses Konzept aufgeht, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die Abbruchquote in der Themenklasse äußerst gering ist: Trotz teilweise großer Herausforderungen beteiligten sich bisher alle Stipendiatinnen und Stipendiaten mit einem eigenen Produkt an einer gemeinschaftlich erarbeiteten Abschlusspräsentation und evaluierten die Teilnahme an der Themenklasse anschließend positiv.

Die Verständigung zwischen verschiedenen Statusgruppen, das Aushandeln von Forschungsthemen und die Sichtbarmachung des generierten Wissens sowie der damit verbundenen Zweifel sind für sämtliche Beteiligten mit einem hohen kommunikativen Aufwand verbunden. Zusammen mit der disziplinären Vielfalt sowie der methodischen und thematischen Offenheit machen dieser Wille und die gleichzeitige Notwendigkeit zur Kommunikation die ganze Einzigartigkeit der Themenklasse als innovatives Forschungsformat aus.

## Literatur

- Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor (Hrsg.) (2015). *Themenklasse 2014 Bild Wissen Gestaltung: Entwickeln – Ordnen – Messen*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor (Hrsg.) (2016). *Themenklasse 2015 Bild Wissen Gestaltung: beobachten – entwerfen – verbinden*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin
- Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor (Hrsg.) (2017). *Themenklasse 2016 Bild Wissen Gestaltung: bewegen – übersetzen – anstoßen*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- Haase, C. (27.05.2013). *Die Besten begleiten – in Humboldts Themenklassen*. Verfügbar unter [https://www.hu-berlin.de/de/pr/nachrichten/archiv/nr1305/pm\\_130529\\_00](https://www.hu-berlin.de/de/pr/nachrichten/archiv/nr1305/pm_130529_00) [27.10.2017].
- Huber, L. (2009). Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In L. Huber, J. Hellmer & F. Schneider (Hrsg.), *Forschendes Lernen im Studium: Aktuelle Konzepte und Erfahrungen* (S. 9–35). Bielefeld: UVW.

- Humboldt, W. von (2017). Über die innere und äußerer Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin. In G. Lauer (Hrsg.), *Wilhelm von Humboldt: Schriften zur Bildung* (S. 152–165). Stuttgart: Reclam.
- Lauer, G. (2017). Nachwort. In G. Lauer (Hrsg.), *Wilhelm von Humboldt: Schriften zur Bildung* (S. 236–271). Stuttgart: Reclam.

## Zu den Autorinnen

Katrina Schulz, M. A., studierte Kunstgeschichte und Kulturwissenschaft in Berlin, Vancouver und Leicester und hat die Geschäftsstelle des Exzellenzclusters *Bild Wissen Gestaltung* als studentische Hilfskraft in der Programmentwicklung und Nachwuchsförderung unterstützt und dabei über drei Jahre insbesondere den Aufbau der Deutschlandstipendium-Themenklasse und die Weiterentwicklung des Formats begleitet. Aktuell absolviert sie ein wissenschaftliches Volontariat am Brücke-Museum in Berlin. E-Mail: schulz@bruecke-museum.de

Franziska Wegener, M. A., studierte Europäische Ethnologie, Deutsche Literatur und Filmwissenschaften in Berlin und Istanbul und arbeitete von 2015 bis 2018 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Exzellenzcluster Bild Wissen Gestaltung der Humboldt-Universität zu Berlin. Als Verantwortliche für die Nachwuchsförderung betreute sie dort unter anderem die Deutschlandstipendium-Themenklasse. Seit 2019 ist Franziska Wegener am Exzellenzcluster Matters of Activity erneut im Bereich der Nachwuchsförderung tätig. E-Mail: franziska.wegener@hu-berlin.de

**Open Access** Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

